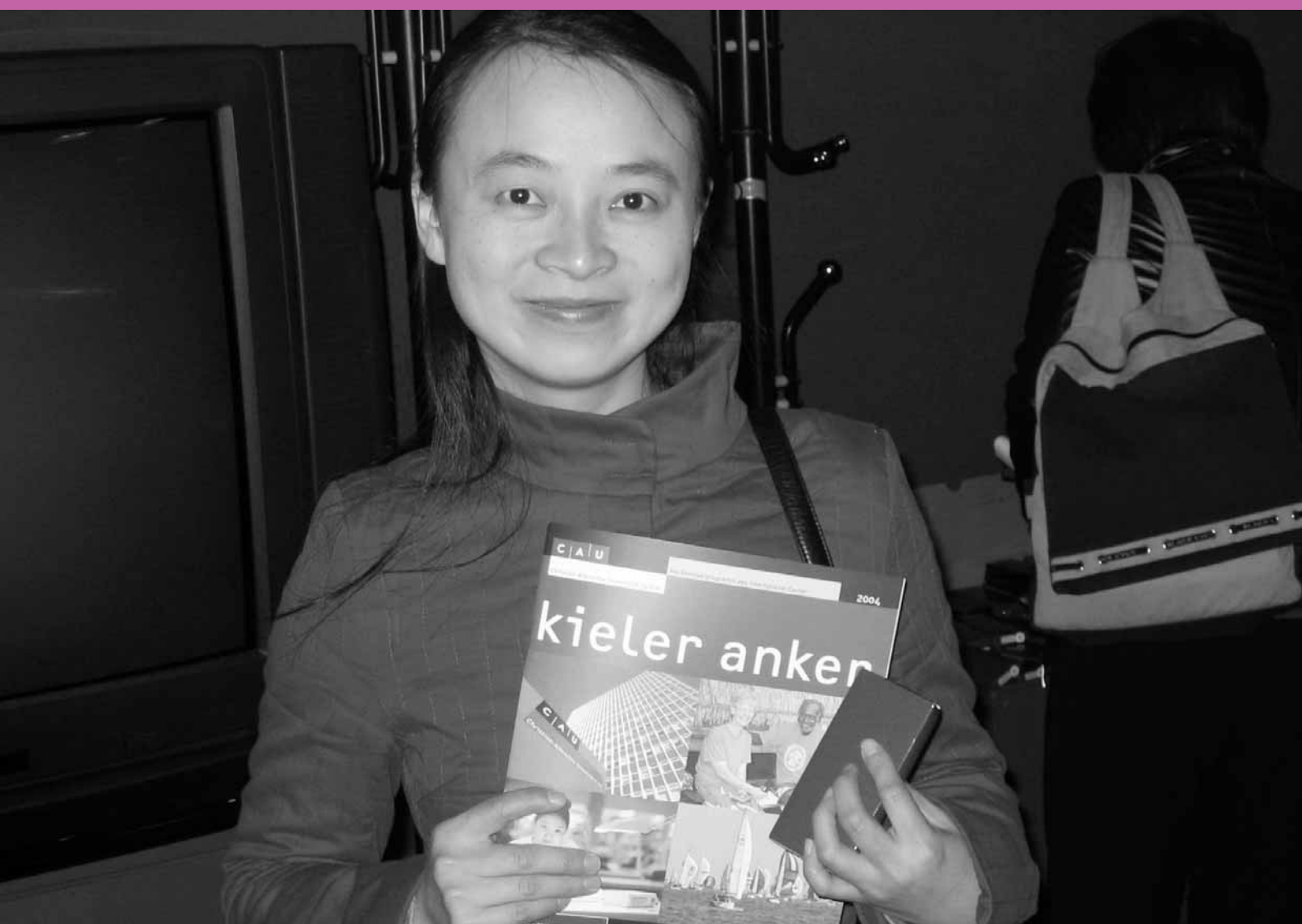


kieler anker



Erstes Treffen chinesischer
CAU-Alumni

Geschichte der CAU - Teil 4

Wie viele Schafe verträgt die
Innere Mongolei?

Ehemalige berichten

grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr war es endlich soweit. Das erste Alumni-Treffen der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in China fand Ende März statt. Mehr als 130 ehemalige Studierende und Wissenschaftler nahmen daran teil. Mehr dazu können Sie ab Seite 18 lesen. Für dieses Alumni-Treffen haben wir eine englisch-sprachige Ausgabe des Kieler Ankers verfasst, die Sie sich im Internet ansehen können: www.uni-kiel.de/international/betreuung/ka-engl-inhalt.html.

Doch nicht nur die Ehemaligen treffen sich in China; derzeit sind mehrere Kieler Forscher mit einem Ökologie-Projekt in der Inneren Mongolei beauftragt. In Zusammenarbeit mit chinesischen Forschern analysieren sie die Tierhaltungsdichte und die Bodenqualität. Möglich gemacht wurde dieses Projekt durch die Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft. (Lesen Sie ab S. 8).

In dieser Ausgabe findet mit einem vierten Teil unsere Reihe zur Geschichte der Christian-Albrechts-Universität ihren Abschluss. (Ab S. 4).

Abgeschlossen werden konnte auch die Akkreditierung des internationalen Studienganges "Materials Science and Engineering". Die Gutachter bescheinigten dem Studiengang ein hohes fachliches Niveau und eine hervorragende fachliche Betreuung. (S.3).

Neben diesen aktuellen Entwicklungen berichten natürlich auch in dieser Ausgabe ehemalige ausländische Studierende von ihren Erfahrungen in Kiel.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Ihr International Center

inhalt

1	grußwort
3	aus der cau
3	gute berufsaussichten - masterstudiengang akkreditiert
4	geschichte der cau - vierter teil
6	deutschlehrer aus der elfenbeinküste zu gast in kiel
8	forschungsprojekt innere mogolei
10	neuer studiengang - ba "sprachverarbeitung"
12	ehemalige berichten
12	vom balaton in die ostsee - ein ungar
13	erfahrungen mit dem schnee - eine ägypterin
14	studentenvereinigung
14	indische studentin gründet "indian students forum"
16	eu-osterweiterung
16	was bringt die eu-osterweiterung?
18	alumni
18	erstes alumni-treffen der cau in china
20	impressum

materials science and engineering: masterstudiengang akkreditiert gute berufsaussichten

Der seit 1999 bestehende internationale Studiengang „Materials Science and Engineering“ der Technischen Fakultät (Material- und Ingenieurwissenschaften mit dem Abschluss Master) ist jetzt akkreditiert worden.

Die zuständige Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik, der Naturwissenschaften und der Mathematik e.V. (ASIIN) überprüfte die Qualität des Studienganges. Die Gutachter betonten den „insgesamt sehr positiven Eindruck vom angebotenen Masterstudiengang Materials Science and Engineering“. Für die Gutachter standen ferner die „hervorragende fachliche Kompetenz und das hohe Niveau der Ausbildung im Masterstudiengang außer Frage.“ Laut Gutachterbericht resümierten auch die Studierenden „ihre Erfahrungen hinsichtlich des Studienortes, der Christian-Albrechts-Universität und ihres Lehrpersonals insgesamt sehr wohlwollend und positiv. Die gute Betreuung durch ein obligatorisches Tutorium wurde besonders hervorgehoben.“ Aktuell sind 41 Studierende im Masterstudiengang eingeschrieben. Der Schwerpunkt des zweijährigen Kieler Studienganges, der vollständig in englischer Sprache durchgeführt wird, liegt auf den sogenannten Funktionsmaterialien. Es werden Kenntnisse vermittelt über die funktionellen Eigenschaften von Materialien für Anwendungen, z.B. in der Mikroelektronik, Sensorik, Solarik oder Optik. Grundlagenforschung, Materialentwicklung, Analytik und Prozesstechnik verbinden sich zusammen mit Themen wie Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit zu einem modernen ingenieurwissenschaftlichen Studiengang.

Die Absolventen des Studienganges Materialwissenschaft haben gute Berufsaussichten. Sie arbeiten z.B. bei Firmen im Bereich der Mikroelektronik (z.B. Philips, Texas Instruments, Bosch) und bei Unternehmen, zu deren Kerngeschäft die Energieversorgung gehört, z.B. Varta, Danionics.

Der Studiengang wird jeweils zum Wintersemester angeboten. Er baut auf einem Studium der Materialwissenschaft auf, kann aber auch von Studierenden aus fachlich benachbarten Bachelor- und Diplomstudiengängen (z.B. Physik, Chemie) sowie von Fachhochschulabsolventen (Elektrotechnik, Maschinen-



Arbeit an einer Dünnschichtbatterie

bau etc.) belegt werden. Wichtig sind gute bis sehr gute Englischkenntnisse (Umfang TOEFL 500 oder entsprechende Äquivalente). Für die Einschreibung ist durch eine Bescheinigung nachzuweisen, dass die Voraussetzungen für die Aufnahme des Studienganges gemäß Prüfungsordnung erbracht sind.

Ausführliche Informationen unter:

www.kielmat.com

www.zsb.uni-kiel.de/infoblaetter/matmastr.htm

Kontakt:

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Technische Fakultät

Professor Franz Faupel

tel: +49 - (0)431-880-6225

fax: +49- (0)431-880-6229

e-mail: ff@tf.uni-kiel.de

vierter teil

geschichte der cau

In der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts stieg nicht nur die Einwohnerzahl Kiels dramatisch an, auch an der Kieler Universität gab es einen sprunghaften Anstieg der Studierendenzahlen. Von 167 Studierenden im Jahre 1869 wuchs die Zahl der Studierenden auf 1000 im Jahre 1900, und im letzten Vorkriegssemester zählte man über 2600 Studierende.

Ab 1908 gab es auch erstmals weibliche Studierende, auch wenn ihre Anzahl zunächst nie über 100 hinausging und diese auch nur an der Philosophischen und Medizinischen Fakultät studierten. Der große Andrang zwang die preußische Regierung dann auch schon 1876 ein neues Gebäude zu bauen, das die CAU bis zum zweiten Weltkrieg beherbergen sollte. Wie nicht anders zu erwarten, gingen die dramatischen Ereignisse der ersten Hälfte des 20. Jahr-

hunderts nicht folgenlos an der Christian-Albrechts-Universität vorüber. Im ersten Weltkrieg kämpften auch Professoren und Studenten an den Fronten in Ost und West. Viele von ihnen kehrten nicht mehr zurück. Die Überlebenden fanden sich in der Wirtschaftskrise der Weimarer Republik wieder. Um die Not der Studierenden zu lindern, wurde im Jahre 1921 der private Verein „Schleswig-Holsteinische Studentenhilfe“ gegründet, der noch heute als Studentenwerk Schleswig-Holstein weiter besteht. Daneben wurden auch die ersten Studentenwohnheime gegründet. Für die Nordschleswiger, die nach der Volksabstimmung 1920 wieder Dänen wurden, gründete man 1921 die Deutsch-Nordische Bourse. Die wirtschaftliche Not führte zu einer weiteren Radikalisierung der Studierendenschaft, die der Demokratie mehrheitlich reserviert gegenüberstand. So wurde auch in Kiel 1926 ein NS-Studentenbund gegründet,



Das nach dem zweiten Weltkrieg zerstörte Universitätsgebäude im Schlossgarten

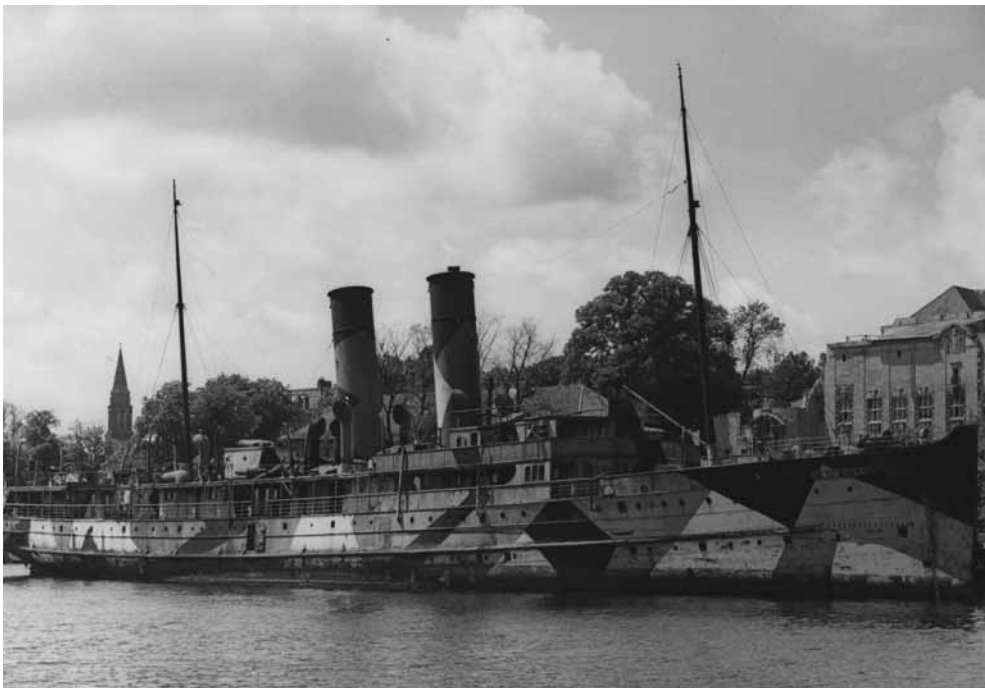
der bald großen Zulauf hatte. Dieser sorgte dann dafür, dass an der Kieler Universität Angriffe gegen jüdische Hochschulmitglieder Alltag wurden. Nach der Machtergreifung Hitlers wurde Kiel zudem der Schauplatz von Bücherverbrennungen. Auch wurden dem Regime unbequeme Professoren mit verschiedenen Mitteln aus der Kieler Hochschule entfernt, teilweise mit der aktiven Unterstützung von Kollegen, die so schneller an begehrte Lehrstühle kamen. Im Geiste des Führerstaates wurde der Rektor entlassen und durch einen vom Minister ernannten Rektor ersetzt. Aber nicht nur Professoren wurden ausgegrenzt und verfolgt, auch viele Studierende mussten die Universität verlassen. So fiel die Zahl der Studierenden, die 1931 noch bei 3500 lag, über rund 3300 Studierende, die noch 1933 immatrikuliert waren, auf nur noch 781 im Jahre 1939. Durch den Krieg verlor die Universität auch ihre materielle Grundlage.

geschichte der cau - vierter teil

Kiel war als Kriegsmarinehafen ein wichtiges Ziel für die Bombardierungen der Alliierten und nach Kriegsende zu 80% zerstört. Teile der Universität konnten zwar nach Schleswig und Ratzeburg ausweichen, 1944 musste aber der gesamte Lehrbetrieb eingestellt werden. Nach Kriegsende wurde die Universität mit Erlaubnis der britischen Militärregierung wieder eröffnet, jetzt als Landesuniversität des neuen Bundeslandes Schleswig-Holstein. Da die alten Gebäude zerstört waren, fand die Universität in den Werkhallen der Firma ElectroAcustic (Elac) neue Räume, die aber zunächst einmal umgebaut werden mussten. Bis dahin dienten im Winter 1945/46 Schiffe nicht nur als Unterkunft für Professoren und Studierende, sondern auch als Räumlichkeiten für die ersten Nachkriegsvorlesungen. Hatte die britische Militärregierung zunächst nur 2500 Studienplätze zuge-

lassen, wurde die Kapazität bald auf 3250 Studierende ausgeweitet. Wohl aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation fiel die Anzahl der Studierenden bis zum Wintersemester 1954/55 erst einmal auf 2100. Erst danach begann ein kontinuierlicher Anstieg, 1964 zählt man schon 6900 Studierende und heute sind an der Kieler Universität rund 20000 eingeschrieben. Den 1945 wieder eingerichteten Theologischen, Rechts- und Staatswissenschaftlichen, Medizinischen und Philosophischen Fakultäten wurde schon 1946 eine Landwirtschaftliche Fakultät hinzugefügt. Ihr folgte 1963 die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät und 1964 eine zweite Medizinische Fakultät, die bis 1973 zur Medizinischen Universität Lübeck ausgebaut und dann selbständig wurde. Im Wintersemester 1969/70 wurde die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät in eine

Rechtswissenschaftliche und eine Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät aufgeteilt. 1990 erfolgte der Beschluss der Gründung einer Technischen Fakultät mit den Studiengängen Elektrotechnik, Materialwissenschaft und Technische Informatik. Zum 1. April 1994 wurde die Pädagogische Hochschule als Erziehungswissenschaftliche Fakultät in die Universität integriert, die aber im Oktober 2002 wieder aufgelöst wurde.



Nach dem zweiten Weltkrieg wohnten und studierten die Studenten auf Schiffen im Hafen

deutschlehrer aus der elfenbeinküste in kiel in deutschland deutsch lernen

Zibo Gogbe ist 38 Jahre alt und kommt aus der Elfenbeinküste. Er studiert Deutsch an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. In Abidjan hat er Germanistik studiert und vierzehn Jahre als Deutschlehrer an einem Gymnasium gearbeitet.

Wie hat Sie Ihr Weg nach Deutschland geführt?

Nachdem ich vierzehn Jahre als Deutschlehrer in Abidjan gearbeitet habe, habe ich mich entschlossen, eine Weiterbildung zu machen. Nach dieser Weiterbildung besteht die Möglichkeit, dass ich zum Fachberater für Deutsch an Gymnasien ernannt werde. Für diese Weiterbildung bezahlt mir das Gymnasium in Abidjan ein Gehalt.

Woher kommt Ihr Interesse an der deutschen Sprache?

In der Elfenbeinküste gibt es vier Fremdsprachen, die relativ häufig gesprochen werden. Das sind Französisch, Englisch, Spanisch und Deutsch. Ich persönlich interessiere mich für die deutsche Kultur und die deutsche Sprache. Seitdem ich Deutschlehrer bin, habe ich keine Gelegenheit gehabt, nach Deutschland zu fliegen und Deutschland einmal hautnah zu erleben. Was ich vor meinem Aufenthalt von Deutschland wusste, war mir nur aus Büchern bekannt. So geht es vielen Menschen in der Elfenbeinküste. Das Wissen aus Büchern führt immer zu bestimmten Klischees über die Deutschen. Dazu gehört z.B. auch das Klischee der Fremdenfeindlichkeit. Es ist mir bei meinem Unterricht im Gymnasium schon häufig passiert, dass mich Schüler gefragt haben, ob ich Deutschland schon mal an Ort und Stelle erlebt hätte.

Wie lange sind Sie schon in Kiel?

Seit neun Monaten. Ich habe noch sechs weitere Monate, die ich hier verbringen werde.

Warum haben Sie ausgerechnet Deutsch als Fremdsprache gewählt und nicht Spanisch oder Englisch?

Mit dem Deutschstudium war auch immer die Hoffnung verbunden, einmal nach Deutschland reisen zu können. Vor meinem Aufenthalt hier in Kiel kannte ich die deutsche Kultur nur aus Schulbüchern. Die Bücher, die wir im Deutschunterricht am Gymnasium in Abidjan benutzen, erzählen viel von Kiel. In diesen Büchern steht Kiel im Zentrum und wird damit zum Symbol der deutschen Kultur. Ich bin also sehr stolz



Die Elfenbeinküste

darauf, dass ich hier sein kann. Nach meiner Rückkehr kann ich meinen Schülern erzählen, dass ich in Kiel gelebt habe. Ich kann ihnen von den Erfahrungen erzählen, die ich hier gesammelt habe. Insbesondere die alten Menschen in Kiel sind mir sehr sympathisch. Bei den älteren Personen habe ich ein besonderes Interesse an der afrikanischen Kultur, aber auch das Vorhandensein vieler Klischees festgestellt. Viele kennen Afrika nur als Kontinent der Bürgerkriege, der Armut und der Krankheit AIDS. Ich habe auf meine persönliche Weise versucht, ihnen zu erklären, wie man bei uns lebt. Die Elfenbeinküste ist im Verhältnis zu anderen afrikanischen Ländern ein reiches Land. Wir exportieren Öl, Kakao und Kaffee.

Wie gefällt es Ihnen im Lektorat Deutsch als Fremdsprache?

Dort gefällt es mir sehr gut. Ich bin aber nicht nur

deutschlehrer aus der elfenbeinküste in kiel

dort, sondern auch am Gemanistischen Seminar, wo ich kontrastive Linguistik bei Frau Vandermeeren und Deutsch als Fremdsprache bei Frau Probst studiere. Die Grammatikkurse gefallen mir sehr gut; in diesem Bereich habe ich keine Probleme, was mir sehr hilft, sind die Wortschatzkurse, denn ich bin ja auch hier, um mein Deutsch zu verbessern. Am Lektorat möchte ich im nächsten Semester den Oberstufenkurs besuchen. Es fällt auf, dass sich das Pädagogik- und Didaktikverständnis von dem unterscheidet, was ich aus der Elfenbeinküste gewohnt bin. In Deutschland werden die Schüler sehr stark in die Gestaltung des Unterrichts miteinbezogen. In der Elfenbeinküste ist der Unterricht sehr stark auf den Lehrer fokussiert. Hier können die Schüler Einfluss auf die Unterrichtsgestaltung nehmen. Diese Offenheit des Unterrichts möchte ich auch den Lehrern am Gymnasium in der Elfenbeinküste vermitteln. Meines Erachtens nach würden die Schüler von einem offeneren Unterricht profitieren.

Werden Sie hier in Kiel einen Abschluss machen?

Nein, aber am Ende meiner Zeit in Kiel muss ich einen Bericht schreiben. Darin muss ich beschreiben und erklären, was ich hier getan habe. Dazu gehört vor allem eine Beschreibung der Kurse, die ich hier belegt habe. Im Bereich der Linguistik gehören dazu Kurse in Phonetik, Phonologie, Semantik und Syntax, des Weiteren die Kurse, die ich in Deutsch als Fremdsprache sowie in Literaturwissenschaft belegt habe. Im Bereich Literaturwissenschaft interessiert mich insbesondere das 20. Jahrhundert. Wobei ich mich hier hauptsächlich mit Thomas und Heinrich Mann beschäftige. Daneben werde ich mich noch mit Kafka und Grass auseinandersetzen. Für diesen Bericht bin ich auf die Hilfe der Professoren angewiesen.

Haben Sie ein Lieblingsbuch?

Ja, das ist „Der Prozess“ von Kafka; ich mag die Theorie des Absurden. Daneben gefällt mir „Tristan“ von Thomas Mann.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Ich lese Lektüre. Ich gehe in die Universitäts- und Stadtbibliothek, wo ich Bücher und Zeitungen ausleihe und lese. Ich interessiere mich sehr für die Pressefreiheit in Deutschland. In der Elfenbeinküste habe ich ein Diplom in Journalistik gemacht. Eine Zeit lang war ich Korrespondent einer französischen Zeitung in der Elfenbeinküste. Daneben höre ich gerne Radio, Nachrichten und Sport. Meine Lieblingsmannschaft in der Fussball-Bundesliga ist Borussia Dortmund. Die mochte ich schon in der Elfenbeinküste. Wenn ich darüber hinaus noch Zeit habe, gehe ich am Wochenende ins Max, die Piola-Bar oder ins K7 in Eckernförde.

Haben Sie manchmal Heimweh?

Ja, manchmal schon. Meine Frau und mein Sohn sind noch in der Elfenbeinküste und verlangen nach meiner Anwesenheit. Wenn wir telefonieren, fragt er immer: Papa, wann kommst du wieder nach Hause? Meine Frau ist zudem schwanger und das Kind wird Ende September zur Welt kommen, also am Ende meines Aufenthaltes in Kiel.

Wo sehen Sie die größten Unterschiede zwischen der Elfenbeinküste und Deutschland?

Deutschland ist ein sehr weit entwickeltes und industrialisiertes Land. Die Infrastruktur ist gut ausgebaut. Das Verkehrswesen und die Kommunikationsmittel sind sehr weit entwickelt. In der Elfenbeinküste gibt es auch Telefone und Handys, aber



Zibo Gogbe

nicht in dem Maße, wie das hier der Fall ist. Internetzugänge gibt es nur in den großen Städten, aber

forschungsprojekt innere mongolei

wie viele schafe verträgt die innere mongolei?

Ein internationales Forscherteam, das von dem Kieler Professor Burkhard Sattelmacher koordiniert wird, analysiert die Ursachen der Wüstenbildung in der Inneren Mongolei. Der Kieler Anker befragte Professor Sattelmacher zu diesem Projekt.



Schafe in der Inneren Mongolei

Sie haben von der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) 2,3 Millionen Euro für ein Forschungsprojekt bewilligt bekommen, das sich „Matter Flux in Grasslands of Inner Mongolia, as influenced by stocking rate“ nennt. Was verbirgt sich hinter diesem Titel? Bei der Inneren Mongolei handelt es sich um ein riesiges Steppengebiet mit relativ niedrigen Niederschlägen, das in die Wüste Gobi übergeht. Die Menschen, die dort leben waren traditionell Nomaden. Das sind sie heute nicht mehr; sie sind von der Zentralregierung sesshaft gemacht worden, leben aber im Wesentlichen immer noch von Schafzucht. Die Regierung hat, um den Wohlstand zu steigern, die Bauern mit der Zucht der Kaschmirziege beauftragt. Das Problem in der Inneren Mongolei besteht in der zu-

nehmenden Tierhaltungsdichte, die auf Kosten der Nachhaltigkeit geht. So kommt es zu einer fortschreitenden Desertifizierung (Wüstenbildung). Dieses Problem manifestiert sich gerade in dieser Zeit durch zunehmende Sandstürmen, die einerseits natürlich aus der Wüste Gobi, andererseits aber auch immer häufiger aus den Beweidungsgebieten der Inneren Mongolei kommen. Man kann den Bauern jedoch nicht einfach vorschreiben, dass diese ein-

fach nur weniger Tiere halten sollen, das wäre so, als ob man den Deutschen sagen würde, dass sie ihr Auto weniger benutzen sollen. Folglich geht es darum, den Bauern der Inneren Mongolei Alternativen aufzuzeigen. An dieser Stelle setzt unser Projekt an. Wir treten nicht mit dem Anspruch auf, das Problem lösen zu wollen. Das einzige, was wir machen können, ist, eine Expertise aufzustellen und das Ökosystem Steppe zu modellieren. Die Modelle, die wir entwickeln, sollen dann Entscheidungsträgern behilflich sein, Entscheidungen zu fällen. Dabei werden wir nicht selbst Lösungen anbieten, sondern Werkzeuge liefern, die den Verantwortlichen helfen sollen, eine Lösung zu finden.

Das ganze Projekt ist unterteilt in neun Teilprojekte,

forschungsprojekt innere mongolei

die sich mit der organischen Substanz im Boden, mit der unterirdischen Biomasse (Wurzeln), der oberirdischen Biomasse (Spross), mit mikrobiellen Umsetzungen im Boden (Kohlenstoff/Stickstoff), der Freisetzung von Spurengasen (z.B. Lachgas), mit dem CO₂-Austausch zwischen Atmosphäre und Vegetation, mit Erosionen, Wasserbewegungen und der Beweidungsintensität beschäftigen. Mit letzterer Thematik wird sich ein Kieler Team beschäftigen.

Wie ist das Projekt überhaupt entstanden?

Das Projekt ist vor zwei Jahren aus einem Workshop, der in Peking stattfand, entstanden. Dort wurde es von einer Gruppe aus Garmisch-Partenkirchen vorgeschlagen. Unabhängig von dem exotischen Flair, den dieses Projekt besitzt, gibt es für dieses Gebiet nur sehr wenige wissenschaftliche Daten. Zudem wird dieses Gebiet derzeit durch den Bau einer Autobahn erschlossen. Es gibt in China ein großes Programm, das „Go West“ heißt, mit dem versucht wird, die ärmeren Westprovinzen zu entwickeln.

Wer außer Ihnen arbeitet an diesem Projekt noch alles mit?

An den neun Projekten arbeiten vier Kieler Gruppen mit. Dazu gehören Prof. Taube (Grünlandwirtschaft), Prof. Susenbeth (Tierhaltung), Prof. Horn (Bodenkunde), und ich beschäftige mich hauptsächlich mit der unterirdischen Biomasse.

Eine Gruppe aus Garmisch-Partenkirchen beschäftigt sich mit der Kohlenstoff- und Stickstoffumsetzung, eine Gruppe aus München mit der Umsetzung von organischen Substanzen im Boden, eine Gruppe aus Berlin mit Erosionen, eine Gruppe aus Dresden mit meteorologischen Forschungen, Gießen mit dem Wasserhaushalt aus den großen Wassereinzugsgebieten. Diese Zusammensetzung und die Kooperation mit chinesischen Wissenschaftlern machen das Projekt zu etwas Besonderem. Die neun Projekte haben jeweils einen deutschen und einen chinesischen Doktoranden. Das Projekt ist über einen Zeitraum von zweimal drei Jahren angelegt. Die ersten

drei Jahre sind jetzt bewilligt. Danach wird das Projekt noch einmal evaluiert. Wenn es erfolgreich verläuft, dann wird es auch die nächsten drei Jahre gefördert werden.



Forscher aus Kiel und China untersuchen den Boden der inneren Mongolei

Beispielprojekt: Ziel des Teilprojektes von Prof. Horn (Kiel) ist die Untersuchung der Auswirkungen unterschiedlich intensiver Beweidung auf die mechanische Stabilität und ihre Folgen für den Wasserhaushalt von Weidelandböden der autonomen Region Innere Mongolei, VR China sowie die sich daraus ergebenden Risiken für das Auftreten erosiver Oberflächenabflüsse. Unter den vorherrschenden klimatischen Bedingungen in dieser Region stellt das pflanzenverfügbare Wasser einen der wichtigsten Steuerungsfaktoren für das Pflanzenwachstum dar. Als Folge einer zu intensiven Beweidung durch Schafe kommt es zu mechanischen Störungen des Porensystems, was mit einer Verschlechterung der Infiltrationseigenschaften der Böden einhergeht und so durch eine Erhöhung des Oberflächenabflusses Bodenerosion begünstigen kann. Daraus ergeben sich Veränderungen im Wasserhaushalt sowie im Austrag von Nährstoffen, was schließlich zum Verlust der Bodenfruchtbarkeit führt.

neuer bachelor-studiengang

wie funktioniert sprache?

Der Studiengang BA Sprachverarbeitung, der ab dem Wintersemester 2003/04 kooperativ von verschiedenen Fachgebieten – der allgemeinen Sprachwissenschaft, der Informationstechnik, der Informatik, der Mathematik, der Phonetik und der Psychologie – an der CAU durchgeführt wird, befasst sich mit der Kommunikation von Lauten in der gesprochenen Sprache in allen seinen

Aspekten. Studierende analysieren, wie die Menschen Sprachlaute erzeugen, wie die Bewegungen der Vokalorgane in ein akustisches Signal umgewandelt werden und wie ein Hörer das akustische Sprachsignal verwendet, um die von dem Sprecher erzeugten Laute wahrzunehmen. Die in diesem Studiengang erworbenen Kenntnisse bilden die Grundlage vor allem für die Erstellung von Computer-Systemen, um Laute synthetisch zu erzeugen und zu erkennen.

Bis zu 10 Studierende können pro Jahr in den BA aufgenommen werden. Die Zielgruppe sind Studierende, die:

- sich für die technologischen Aspekte der gesprochenen Sprache interessieren
- die Absicht haben, einen Masterstudiengang mit



Student am Computer

dem BA anzuschließen

- eventuell auf dem wachsenden Gebiet der Technologie der Sprache berufstätig werden möchten. Ungefähr die Hälfte des Studiengangs besteht aus Modulen in den Fachgebieten der Phonetik und digitalen Sprachverarbeitung und der allgemeinen Sprachwissenschaft. Sie werden ergänzt durch Module aus der Informatik, der Informationstechnik, der Mathematik und der Psychologie. Abgeschlossen wird der BA durch ein 6-wöchiges Praktikum im fünften Semester und eine Hausarbeit im sechsten Semester. Im Gegensatz zum konventionellen Magister tragen die während des Studiums erworbenen Noten kumulativ zur Berechnung der endgültigen Gesamtnote bei.

Der Studiengang vermittelt zu einer Fertigkeiten

neuer bachelor-studiengang "sprachverarbeitung"

für das wachsende Gebiet der Technologie der Sprache (Mensch-Maschine-Kommunikation). In Deutschland, Europa und den Vereinigten Staaten gibt es Gesellschaften wie Apple, Microsoft und Nuance, die sich mit der Mensch-Maschine-Kommunikation beschäftigen, und die regelmäßig Absolventen mit Erfahrungen in der Technologie der Sprache suchen. Der BA-Studiengang ist ebenfalls für die forensische Analyse von Stimmen relevant, die heutzutage häufiger vom Kriminalamt durchgeführt wird.

Ebenfalls bildet der BA die Grundlage für den Einstieg in mehrere im Ausland bereits etablierte Masterstudiengänge auf dem Gebiet der Technologie der Sprache und Sprachverarbeitung (z.B. MSc in Speech & Language Processing, Universität Edinburg; MSc in Computer Speech, Text and Internet Technology, Universität Cambridge; MSc in Speech and Language Processing, Macquarie Universität, Sydney, Australien).

Ein dreisemestriger Masterstudiengang in Sprachverarbeitung, der aus einer Zweifachkombination der Phonetik und Informationstechnik bestehen wird, ist zur Zeit an der CAU in der Planung und wird voraussichtlich ab 2004/5 angeboten. Durch die insgesamt 9-semestrige BA-MA Kombination gewinnen Studierende Fertigkeiten in allen Aspekten der Synthese der Sprache und der automatischen Sprach- und Sprechererkennung.

Eine BA-MA Kombination in Sprachverarbeitung bietet einige Vorteile im Vergleich zum konventionellen Magister. Vor allem werden zwei Studiengänge abgeschlossen. Es gibt eine große Wahl an Optionen nach dem Studiengang, und es ist möglich, den in Kiel erworbenen BA mit einem Masterstudiengang im Ausland zu vervollständigen. Studierende, die mit dem Magister begonnen haben, können unter gewissen Umständen in einen BA-Studiengang umschreiben.

(Prof. Dr. Jonathan Harrington)

Weitere Informationen:

Prof. Dr. Jonathan Harrington

email: jmh@ipds.uni-kiel.de

tel: +49 - (0)431 - 880 3319

<http://www.ipds.uni-kiel.de/lehre/lehre.de.html>

ein ungar berichtet

vom balaton in die ostsee

Mein Name ist Szabolcs Izer (25). Im Jahre 2002 bin ich mit einem Erasmus-Stipendium von Keszthely nach Kiel gezogen, wo ich ein Sommersemester an der agrarwissenschaftlichen Fakultät der CAU verbracht habe.

Die 1.500 km von Keszthely nach Kiel habe ich gern zurückgelegt, aber eben so gerne bin ich nach Keszthely zurück gefahren. Mit der Zeit ist mir bewusst geworden, dass Kiel mir viel bedeutet; ich habe eine andere Sichtweise von vielen Dingen bekommen, die ich weder vergessen kann noch will.

Am Tag meiner Ankunft (16.03.2002) bereitete mir das Kieler Wetter einen kühlen Empfang. Bis Anfang Mai hat sich das auch nicht geändert. Das Bad, das ich nur wenige Tage vor meiner Abfahrt im 21 Grad warmen Plattensee (Balaton) genommen hatte, schien angesichts der eisigen Temperaturen, mit der die Ostsee aufwartete, schon eine Ewigkeit zurückzuliegen. Warmes Wasser gab es in Kiel vorläufig nur aus der Dusche.

Michael Groll [An. d. Red.: Betreuer von ausländischen Studierenden beim AstA] war die Kontaktperson, mit der wir unvergessliche Momente, Tage, Wochen... verbringen konnten. Mein erstes Erfolgserlebnis knüpft sich an Wodka, das zweite an die Campus-Rallye (suche dies auf! finde das auf!), ein drittes an das Abendessen und den Tanzabend mit dem Prorektor der CAU.

Mein Quartier war das EOH, wo ich mehrere "Leidensgefährten" kennen gelernt habe (aus Polen, Marokko, Mauretanien, China...). Unvergesslich werden mir die gemeinsamen Mahlzeiten, die super Geburtstags- und Flurpartys mit DJ. Alex und die großen Grills der Bulgaren bleiben. Für zwei Wochen war ich fester Bestandteil einer Kieler Rugby-Mannschaft. Nachdem ich den Kniebandriss meines Freundes gesehen hatte, habe ich meine sportlichen Aktivitäten auf Jiu-Jitsu und Fitnesstraining beschränkt. Von Kiel aus habe ich keine weiten Reisen unternommen, konnte aber Kiel und die nähere Umgebung (Laboe, Schönberg, Hamburg, Sylt...) erkunden. In Schleswig-Holstein verbergen sich zahllose "Perlen", die es wert sind, genossen zu werden. Ich hoffe, dass ich noch einmal Möglichkeit haben werde, hierher zu kommen. Eine solche "Perle" ist auch die Job-

vermittlung, die meistens von Studenten besucht wird, die kurz- oder längerfristig auf einen guten Job hoffen (z.B.: als Ordner auf der Kieler Woche oder beim Volvo Ocean Race, bei der KVAG, hinter dem Tresen in der Sportsbar).

Die Busnummern 22, 41, 42 und 81 werde ich ebenso wenig vergessen, wie die kürzeste Wegstrecke zwischen Max, Osho, Pumpe, Traumfabrik und EOH (zu Fuß, in der Nacht, bei Gegenwind), die "rostfreien Fullexta-Fahrräder" im EOH, die Freunde aus aller Welt. Übrigens: "Fragen kostet nichts!!!"

Mein persönliches Fazit lautet: Es war eine schöne Zeit und die sechs Monate sind wie im Flug vergangen, aber das war auch gut so!

Meine Studienbilanz: 4 Module (ab Mo - bis Mi!), ein paar Stunden in der Bibliothek, ungeheuer viel Zeit im Media-Labor, zwei benotete Scheine und eine Unterschrift.

Kiel für mich: eine echte Hafenstadt, frische und neblige Luft, Meer, Segelschiffe, Möwen, Aldi und Becks.



Szabolcs Izer

eine ägypterin berichtet

erfahrungen mit dem schnee

Die fünf Jahre, die ich von November 1996 bis April 2001 in Kiel verbracht habe, zählen für mich zu den schönsten meines Lebens. Ich heiße Aliaa El-mezawy und wurde 1971 in Alexandria, Ägypten geboren. Kiel war mein erster Auslandsaufenthalt. Trotzdem habe ich mich in Kiel nie fremd gefühlt. Meine sehr nette Nachbarin half mir bei meinen ersten Schritten in der deutschen Sprache. Später habe ich dann meine Deutschkenntnisse an der Volkshochschule und im Lektorat Deutsch als Fremdsprache erweitert. Neben dieser Herausforderung konnte ich viele neue Erfahrungen sammeln und habe viel Neues über die deutsche Kultur und die Deutschen lernen können. In guter Erinnerung sind mir die Treffen des Internationalen Frauentreffs geblieben, an denen ich gerne teilgenommen habe. Von dem Austausch mit Frauen aus vielen anderen Ländern habe ich persönlich sehr profitiert.

Auch beruflich konnte ich mich in dieser Zeit weiterentwickeln. Unter der Anleitung von Prof. Christian Jung habe ich am Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung promoviert.

Von den hervorragenden Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Arbeit und der interessanten Themenstellung meiner Promotion war ich begeistert. Zudem war die Atmosphäre am Institut sehr kollegial und die Zeiten im Sozialraum des Instituts und unser Weihnachtsfest werden mir unvergesslich bleiben. In Kiel sind mein Mann und ich, der auch an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel promoviert hat, eine richtige Familie geworden. Im Uni-Klinikum habe ich meinen ersten Sohn zur Welt gebracht. Er ist also ein echter Kieler.

Zusammen mit meiner Freundin Teresa habe ich viele Ausflüge gemacht und Kiel und Umgebung sehr genossen. Schön waren die Spaziergänge im Schrevenpark, der Forstbaumschule, an der Schwentine entlang und im Tiergehege. Unvergesslich wird mir auch meine erste Begegnung mit Schnee bleiben.



Erfahrungen mit dem Schnee: Aliaa El-mezawy mit ihrem Sohn

Wieder zurück in Ägypten, sehe ich mir häufig die Bilder an, die ich in Kiel gemacht habe. Sie sind Zeugen einer sehr schönen Zeit meines Lebens, die ich nicht missen möchte.

indian students forum

indische studentin gründet studentenvereinigung

Usha Thiyam kommt aus Manipur in Indien und promoviert derzeit bei Prof. Karin Schwarz am Lehrstuhl für Lebensmitteltechnologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Sie gründete die indische Studentenvereinigung "Indian Students Forum" (ISF).

Am Indian Institute of Technology (IIT) in Kharagpur, das nicht nur in Indien einen sehr guten Ruf genießt, machte sie einen M. S. in Agricultural and Food Engineering. Im Jahr 2000 bewarb sich Usha Thiyam bei dem DAAD um ein Stipendium für einen Studienaufenthalt in Deutschland. Dass sie das Stipendium tatsächlich bekam, war für sie völlig überraschend. „Ich bin mit dem Bescheid erst einmal zu meinem Professor gegangen und habe nachgefragt, ob das alles seine Richtigkeit hat“, so Frau Thiyam. Ende 2000 kam sie nach



In ihrer Freizeit malt Usha Thiyam - einige ihrer Bilder hat sie dem Institut zu Verfügung gestellt

Deutschland und begann damit, die deutsche Sprache in einem Goethe-Institut zu lernen. Weitere Kurse am Lektorat der CAU folgten. „Richtig Deutsch habe ich allerdings erst dadurch gelernt, dass ich hier im Institut mit meinen Kollegen viel Deutsch reden musste.“

Das erste, was auffällt, wenn man das Gebäude des Lehrstuhls für Lebensmitteltechnologie betritt, ist der leichte Fettgeruch, der sich durch den Flur zieht. Nach einer Führung durch die einzelnen Räume und Labors des Lehrstuhls, ist die Ursache dieses Geruchs klar: Ein Teil der Forschung des Lehrstuhls befasst sich mit Fetten und Fettsäuren. So ist es nicht verwunderlich, dass der Titel von Usha Thiyams Projekt "Development of extraction procedures for anti-oxidant compounds from oil processing side pro-

ducts" lautet. Das Ziel dieses Projektes ist es, Nebenprodukte aus der Produktion pflanzlicher Öle einer Wiederverwertung zuzuführen. Usha Thiyam hat sich insbesondere auf Rapsöl spezialisiert. Auf dem DAAD Bioforum im Juni 2001 in Berlin präsentierte sie zusammen mit Annette Kuhlmann und Karin Schwarz Ergebnisse zu dem Projekt: *Extraction from rape oil side products*. Für die Zeit nach der Promotion, die Usha Thiyam noch in diesem Jahr abschließen wird, kann sie sich Verschiedenes vorstellen. Sie würde gerne in der Forschung bleiben und könnte sich auch vorstellen, für eine Zeit lang ins außereuropäische Ausland zu gehen. Nach der Führung durch die sehr modernen Räume und Labore des Lehrstuhls kocht Usha Thiyam erst einmal Tee und berichtet von ihren Erfahrungen und



Viele der indischen Studierenden studieren in technischen Studiengängen

ihrem Leben in Kiel. „Die Atmosphäre hier am Institut ist sehr familiär und die Zusammenarbeit gefällt mir sehr gut.“ Die große Küche des Instituts darf dabei von den Studierenden nach dem Feierabend auch für gemeinsame Kochabende genutzt werden.

Usha Thiyam kommt aus dem Staat Manipur. Über diese Region sei nicht viel bekannt, sagt sie. Manipur liegt im Nordosten des Landes, ist die Heimat des Polos und des bekannten manipurischen Stils der klassischen indischen Tänze.

Neben ihrem Studium ist Usha Thiyam darum bemüht, als Botschafterin ihres Landes indische Kultur zu vermitteln und indischen Studierenden ein Forum bieten zu können. Da die Zahl der indischen Studierenden in den letzten Jahren stark anstieg, befasste sie sich mit dem Gedanken, eine indische Studentengruppe an der Christian-Albrechts-Universität zu gründen. Was zunächst nur eine Idee war, wurde am 14. November in die Tat umgesetzt. Das Indian Students Forum (ISF) wurde gegründet. Seine Aufgabe sieht das ISF darin, die Kommunikation unter den

indischen Studierenden zu fördern, um sich so gegenseitig helfen zu können. Derzeit gibt es zwar keinen festen Termin, an dem sich die indischen Studierenden treffen, aber es werden immer wieder gemeinsame Aktivitäten, wie Filmabende, Restaurantbesuche usw. durchgeführt.

Der ISF ist aber kein Verein, der sich ausschließlich um die Belange indischer Studierender kümmert, sondern der es sich zur Aufgabe gemacht hat, sowohl die Beziehungen zu deutschen als auch zu anderen ausländischen Studierenden zu pflegen. Ushas Plan für die nähere Zukunft ist die Gründung eines internationalen Studentenforums, das ausländischen und

deutschen Studierenden die Möglichkeit geben soll, über diverse aktuelle Probleme und Thematiken zu diskutieren.

gespräch mit Christoph Cassel – Leiter der ausländerbehörde in Kiel was bringt die eu-osterweiterung?

Die Tschechische Republik, Estland, Zypern, Lettland, Litauen, Ungarn, Malta, Polen, Slowenien und die Slowakei sind seit dem 1. Mai vollwertige EU-Mitglieder. Durch ihren Beitritt wird die Teilung Europas in Ost und West überwunden.

Über die Konsequenzen in Hinblick auf den Arbeitsmarkt und die Einreisebestimmungen sprach der "Kieler Anker" mit Christoph Cassel, dem Leiter der Kieler Ausländerbehörde.

Was meinen Sie: Warum benötigt die EU überhaupt eine Ost-Erweiterung?

Meine Meinung deckt sich weitestgehend mit der Meinung derjenigen Politiker, die eine EU-Ost-Erweiterung befürworten. Die EU-Osterweiterung halte ich nicht nur aufgrund der Vergrößerung des Absatzmarktes, sondern auch gerade vor dem historischen Hintergrund für sinnvoll. Besonders im Bereich der Friedenssicherung, bei der Angleichung der Lebensverhältnisse und daraus resultierend in einem geringeren Konfliktpotenzial als Ziel liegen die Chancen der Erweiterung.

Sehen sie konkrete Vorteile neben den eben schon genannten Punkten?

Ich habe neulich einmal polemisch geäußert, dass durch die EU-Osterweiterung auch all diejenigen in den Westen kommen, die sich hier legal aufhalten wollen und legal Beschäftigung nachgehen, diejenigen, die sich eh schon illegal im Westen aufgehalten und nichts Gutes im Schilde geführt haben, die sind schon hier. Jetzt haben auch die Rechtschaffenen eine Chance, sich legal hier aufzuhalten. Dass Arbeitnehmer aus dem Westen Arbeitsstellen im Osten nachfragen, wird wohl - ähnlich wie es sich bei der Wiedervereinigung verhielt - die Ausnahme bleiben. *Welche Dokumente und Visa müssen Arbeitnehmer aus den Beitrittsländern vorlegen, wenn sie einreisen wollen?*

Für die Menschen aus den zehn Beitrittsländern gilt das gleiche Recht wie für die Menschen aus den al-



© 1994 Magellan GeographixSM Santa Barbara, CA (800) 929-4627

ten EU-Ländern bezüglich der Einreise. Für die Einreise werden keine Visa benötigt. Das gesamte Sichtvermerksverfahren für die Einreise ist abgeschafft. Für den Grenzübertritt bedarf es auch keines Reisepasses mehr, es reicht der normale Personalausweis. Das ist geltendes EU-Recht. Das gilt auch für den Aufenthalt.

Gibt es für Studierende aus diesen Ländern besondere Vorschriften?

Für die Studenten gelten die gleichen Rechte, die jeder andere aus den Beitrittsländern auch hat. Auch

was bringt die eu-osterweiterung?

ein Student benötigt für die Einreise keinen Reisepass und kein Visum mehr. Zudem hat er die Möglichkeit entweder 180 Halbtage oder 90 ganze Tage zu arbeiten. Wie jeder andere aus den Beitrittsländern darf er sich selbständig machen und seine Dienste auf dem Arbeitsmarkt anbieten. Auch ein Student hat die Möglichkeit – nach Prüfung durch das Arbeitsamt – eine unselbständige Arbeit aufzunehmen. Spezifische Regeln, die nur für die Studenten aus den Beitrittsländern gelten, gibt es meines Wissens nicht.

Wie ist die soziale Absicherung geregelt?

Können Staatsangehörige aus den Beitrittsländern seit dem 1. Mai auf die deutschen Sozialsysteme (Rente, Arbeitslosenhilfe) zurückgreifen?

Jeder, der aus den Beitrittsländern in das Sozialsystem eines Landes eingezahlt hat, hat auch Ansprüche auf die Leistungen dieses Systems. Wer über einen gewissen Zeitraum in die Rentenversicherung eingezahlt hat, hat dementsprechend Ansprüche auf Rentenansprüche. So verhält es sich auch mit der Arbeitslosenversicherung. Wer mindestens ein Jahr lang beschäftigt war, erwirbt Ansprüche an das Arbeitsamt.

Wie verhält es sich mit der Anerkennung von Berufsqualifikationen?

Da es auf der Welt kein einheitliches System von Berufsabschlüssen gibt, stellt sich notwendigerweise das Problem der Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen. Geregelt ist dies dergestalt, dass für bestimmte Berufsgruppen bundesweit verschiedene Ämter zuständig sind, die sich mit der Anerkennung ausländischer Qualifikationen beschäftigen. Zum einen kann dies eine Behörde sein, die für das ganze Bundesgebiet zuständig ist, zum anderen gibt es Einrichtungen, die die Anerkennung für jedes Bundesland regeln. Bei den Architekten sind dies beispielsweise die Architektenkammern der Länder. Bei den Ingenieuren sind das je nach Bundesland unterschiedliche Behörden oder



Christoph Cassel ist Leiter der Kieler Ausländerbehörde

Ministerien. Bei Fragen zu diesem Thema kann man sich an die jeweiligen Arbeitsämter wenden.

Wie ist die Arbeitnehmerfreizügigkeit in der erweiterten EU geregelt? Darf jeder Arbeitnehmer in jedem Land jeder Tätigkeit nachgehen?

Im Gegensatz zu den bisherigen Beitritten von Ländern zur EU, gibt es in bestimmten Bereichen Restriktionen für Arbeitnehmer aus den neuen Ländern. Für unselbständige Tätigkeiten ist vor einer Arbeitsaufnahme die Erteilung einer Arbeitsgenehmigung vorgeschrieben. Für die Dauer von maximal sieben Jahren steht es den Ländern frei, je nach Prüfung der Arbeitsmarktlage, Arbeitserlaubnisse zu erteilen. Anders verhält es sich bei einer selbständigen Tätigkeit. Wenn man eine selbständige Tätigkeit ausüben möchte, hat man auch jetzt schon das Vollrecht. Jede Firma aus den Beitrittsländern kann ihre Leistungen in anderen Ländern anbieten. In dem Bereich der Baubranche gibt es jedoch die Einschränkung, dass Firmen nur mit dem Schlüsselpersonal in dem Land arbeiten dürfen, in dem sie einen Auftrag haben. Sonstige Arbeitnehmer dürfen nicht mitgebracht werden.

china

erstes treffen chinesischer cau-alumni

Unter Leitung des Staatssekretärs besuchte eine Delegation der CAU Ende März die chinesischen Partneruniversitäten in Hangzhou und Schanghai. Zu den wichtigsten Zielen des Besuches gehörte die offizielle Gründung eines chinesischen Alumni-Netzwerkes.

Am 30. und 31. März fand an der Zhejiang-Universität in Hangzhou das erste Treffen für chinesische Alumni der Christian-Albrechts-Universität statt. Rund 130 Ehemalige aus China waren der Einladung unseres bisherigen Rektors, Professor Demuth, gefolgt, um gemeinsam das erste offizielle ausländische Alumni-Netzwerk der CAU zu gründen. Professor Demuth zeigte sich von der großen Resonanz erfreut: „Großartig: hier zeigt sich erneut wie eng die persönlichen Verbindungen zwischen Kiel und unseren Ehemaligen sind.“ Und der Wissenschaftsstaatssekretär Dr. Hellmut Körner sah sich darin bestätigt, „dass das Land und die Universität die engen Kontakte nach China und insbesondere zur Partnerprovinz Zhejiang über viele Jahre gepflegt und ausgebaut“ haben.

In der Tat kamen die meisten Alumni von der Zhejiang-Universität, mit der wir seit 18 Jahren partnerschaftlich verbunden sind. Über 230 Wissenschaftler aus Hangzhou waren bislang in Kiel zu mehrmonatigen Forschungs- und Fortbildungsaufenthalten zu Gast, wobei die Medizin seit Beginn der Partnerschaft einen klaren Schwerpunkt bildete. So kamen mehr als 120 Ärzte im Rahmen der Kooperation an die CAU, mindestens 25 von ihnen wurden in Kiel promoviert. Aber auch Ehemalige aus anderen Fachbereichen – zum Beispiel wurde die Kooperation in den Agrarwissenschaften seit 1986 ebenfalls kontinuierlich ausgebaut und gepflegt - sowie aus den Universitäten Fudan und Tongji (Schanghai), der Universität bzw. Akademie in Nanjing sowie der Universität in Ningbo waren gut vertreten. Die Beteiligung der verschiedenen chinesischen Hochschulen zeigt sich auch in der Zusammensetzung des Leitungskomitees des neuen chinesischen CAU-Alumni-



Chinesische Teilnehmerin mit der englischen Ausgabe des Kieler Ankers

Netzwerkes, das während des Treffens etabliert wurde, denn ihm gehören Repräsentanten aus allen genannten Universitäten an. Den Vorsitz hat der Vize-Rektor der Zhejiang-Universität, Prof. PANG Xuequan, als Kontaktperson, auch für Anfragen neuer Alumni-Interessierter, fungiert der stellvertretende Direktor des *International Programs Office*, Prof. Dr. FU Yan (Mail: fuyan@sun.zju.edu.cn). Insgesamt war das erste ausländische Alumnitreffen der CAU ein voller Erfolg, wie auch der Leiter des DAAD-Büros in Peking, Dr. Thomas Schmidt-Doerr, bestätigte. Der DAAD hat die Veranstaltung übrigens finanziell unterstützt. Zu danken ist Dr. Schmidt-Doerr aber vor allem für sein persönliches Engagement während des China-Besuches der CAU-Delegation und insbesondere für seinen Vortrag über Fördermöglichkeiten für chinesisch-deutsche Austausch- und Forschungsprojekte. Die konkreten und nützlichen Informationen waren für alle Beteiligten außerordentlich interessant und wurden

erstes treffen chinesischer alumni

umgehend in die Gespräche über die weitere Intensivierung der Kooperationen und über neue Projekte mit einbezogen (vgl. hierzu auch die Internet-Seite des Pekinger DAAD www.daad.org.cn).

Abgesehen von der Gründung des chinesischen CAU-Alumni-Netzwerkes ging es bei dem Besuch der Kieler Delegation aber auch darum, Gespräche über den Ausbau der bestehenden Kooperationen und mögliche neue gemeinsame Aktivitäten zu führen. Im Bereich Medizin fand parallel zum Ehemaligen-Treffen ein Workshop zum Thema E-Learning statt. Das Projekt „WEB-LESS“, das auf Kieler Seite vom derzeitigen Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Michael Illert, koordiniert wird, zielt auf die Entwicklung und den Einsatz einer gemeinsamen *Teleteaching*-Plattform und der abgestimmten Entwicklung von Modulen zur Ausbildung von Studierenden, zur Fort- und Weiterbildung von Ärzten sowie auch zur Aus-, Fort- und Weiterbildung von medizinischem Personal. Zu den Mitgliedern der Kieler Delegation gehörten aber auch Vertreter der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen und der Technischen Fakultät. Die Agrarwissenschaften bilden ebenfalls seit Beginn der Partnerschaft mit der Universität Zhejiang einen Schwerpunkt des wissenschaftlichen

Austausches. Sehr intensive Kontakte bestehen aber insbesondere auch zur Universität und zu Forschungseinrichtungen in Nanjing. Zusammen mit chinesischen Kollegen dort haben Kieler Wissenschaftler ein umfassendes Kooperationsprojekt im Bereich Bodenkunde und Umwelt aufgebaut, das vom *Chinesisch-Deutschen Zentrum für Wissenschaftsförderung* (Internet: www.sinogermanscience.org.cn) gefördert wird. Neben der Diskussion über die bestehenden Projekte konnte der Vertreter der Kieler Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Rainer Horn, sich mit seinen Kollegen der verschiedenen



Bei dem gemeinsamen Essen bestand reichlich Gelegenheit sich auszutauschen

chinesischen Partneruniversitäten auch über Ideen für ein gemeinsames Doktorandenprogramm bzw.

ein internationales Graduiertenkolleg austauschen. Die Ingenieurwissenschaften waren – abgesehen von regelmäßigen, aber eher einzelnen, Forschungs- und Fortbildungsaufenthalten von chinesischen Wissenschaftlern der Fudan-Universität in Kiel- im Rahmen der Partnerschaften bisher weniger vertreten. Ziel beim Besuch in China war daher, zusammen mit den Fachkollegen Möglichkeiten der intensiveren Zusammenarbeit auszuloten. Neben der Kooperation und dem Austausch von Wissenschaftlern ging es bei den Gesprächen auch um die Aufnahme von chinesischen Studierenden in die von der Technischen Fakultät in den letzten Jahren erfolgreich aufgebauten englischsprachigen Masterstudiengänge in den Bereichen Materialwissenschaften und *Digital Communication*.

Diese Diskussionen wurden nicht nur bei dem Treffen in Hangzhou geführt sondern auch bei den anschließenden Besuchen in den Partneruniversitäten Fudan und Tongji in Schanghai. Letztere kooperiert mit der CAU vor allem im Bereich Marine Geowissenschaften. Auch hier gab es ein – 2002 ausgelaufenes - gemeinsames Projekt im Rahmen des *Chinesisch-Deutschen Zentrums für Wissenschaftsförderung*. Zur Zeit befindet sich unter anderem ein chinesisch-deutscher Masterstudiengang in Planung. Auf besonderes Interesse der Kieler Delegation stieß an der Tongji-Universität der Besuch beim Chinesisch-Deutschen Hochschulkolleg (CDHK), einem wahren Musterbeispiel für chinesisch-deutsche Zusammenarbeit (Internet: <http://cdhk.tongji.edu.cn/de/>).

Insgesamt war der Besuch der Kieler Delegation an den chinesischen Partneruniversitäten für alle Beteiligten außerordentlich interessant, fachlich bereichernd, wichtig für die Diskussion neuer gemeinsamer Aktivitäten und Projekte und vor allem natürlich auch eine schöne Gelegenheit, viele Ehemalige wiederzusehen und freundschaftliche Kontakte zu erneuern oder neu zu knüpfen. Eine gute Gelegenheit da-

für bot sich natürlich unter anderem immer auch bei den wundervollen, unbeschreiblich vielfältigen Mahlzeiten ... (Dr. Martina Schmode)

Impressum:

herausgegeben im Auftrag des Rektorats der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
verantwortlich:

International Center:

Dr. Martina Schmode
(Leiterin)
Jan Bensien
(Betreuung ausländischer Studierender)

Redaktion:

Manuel Zander

Postanschrift:

Christian-Albrechts-Platz 5, 24118 Kiel

Telefon:

+49 (0) 431-880-3716

Fax:

+49 (0) 431-880-1666

E-mail:

anker@uv.uni-kiel.de

Entwurf:

büro für mitteilungen, Hamburg

Auflage:

500 Stück

Druck::

Zentrale Vervielfältigungsstelle der CAU

Bildnachweis:

S.3, 15 Lichtenscheidt S.4-5 Stadtarchiv der Stadt Kiel, S. 7, 10, 17 Zander, S. 12 Izer, S. 13 El-mezawy, S.8-9 Sattelmacher, S. 18, 19 Schmode; Titelbild: Schmode

Internet: www.uni-kiel.de/international/betreuung/ka.shtml

